

1493 in der niederschlesischen Stadt Glogau zwischen der Stadtbevölkerung, lokalen Adeligen und Herzog Johann II. von Sagan und Glogau nach, die zu einem merklichen Verlust städtischer Eigenständigkeit führten. – Milan GEORGIEVSKI, *Catastrophe as opportunity: Fire of Banská Bystrica* (Neusohl) on 10 April 1500 (S. 134–146), fokussiert auf die Konsequenzen des Stadtbrandes, der schließlich 1524 zu neuen Privilegien für die wichtige Bergwerksstadt führte. – Martin MUSÍLEK, *Prague in flames: Fire and conflagrations in the Prague conurbation from the Middle Ages to the threshold of the Modern Era* (S. 147–158), zeigt am Beispiel spätm. Brände in Prag (u. a. 1316), wie diese zur Entwicklung effizienterer Feuerverordnungen sowie neuer Bautätigkeit in der Stadt führten. – Hana KOMÁRKOVÁ, *Natural disasters and crises in Silesian medieval chronicles* (S. 159–170), stellt Informationen zu vornehmlich meteorologischen Extremereignissen des 14./15. Jh. in den *Annales Glogovienses*, im *Chronicon Ratiboriense* sowie in Peter Eschenloers Geschichte der Stadt Breslau (1439–1479) zusammen. – Bohdana PETRYSHAK, *The fire of Lviv in 1527: A great loss or a great Renaissance?* (S. 171–181), zeigt, wie der Stadtbrand auch zu einem gezielten Neuaufbau im Stil der Renaissance führte und der Bevölkerung Steuererleichterungen brachte. Der abschließende Beitrag weist ins späte 16. und frühe 17. Jh. Die allesamt quellenbasiert verfassten Beiträge erweitern das Spektrum für regional übergreifende Vergleiche von städtischen Katastrophen. Etwas verwirrend bleibt freilich die Reihenfolge, die weder thematisch noch örtlich einen Gesamtduktus erkennen lässt.

Christian Rohr

Jenseits von Handel und Hochfinanz. Investitionen frühneuzeitlicher Kaufmannsdynastien im Vergleich. V. Neunhofer Dialog, hg. von Regina DAUSER / Magnus Ulrich FERBER (*Colloquia Augustana* 38) Berlin / Boston 2023, De Gruyter Oldenbourg, VIII u. 183 S., Abb., ISBN 978-3-11-105989-1, EUR 69,95. – Begriffe leisteten einmal nötige Abstraktionsarbeit. Sie haben im Interesse von Vergleichbarkeit, Kommunikation und Interoperabilität vereinfacht, ausgeblendet, fokussiert. Seit einigen Jahrzehnten nun kann man den – im Erstimpuls gerade bei empirischen Fächern, zu denen die Geschichtswissenschaft doch trotz allem zählt, oft verständlichen – Trend zur Öffnung der Begriffe hin zu einer breiten Verwendung und zum Einbezug möglichst vielfältiger Anwendungszonen beobachten. Das kann man als Verwässerung beweinen oder als Pluralisierung befürworten. Die Wahrheit wird wie so oft irgendwo dazwischen liegen. Jetzt jedenfalls beschert uns der vorliegende Band eine weitere Begriffsöffnung: einen „offenen Investitionsbegriff“. Und gleich vorweg: Das Ganze ist gar nicht so fürchterlich neu, dafür umso überzeugender. Auf nicht einmal 200 Seiten sind 15 Beiträge versammelt, die entsprechend sämtlich erfrischend knapp, meist weil sehr konzise in ihrer Argumentation, gehalten sind. Einige sind gar noch beachtlich quellenorientiert. Hier können natürlich nur die Beiträge zum MA summarisch erwähnt werden. Den Einstieg in den schlanken Tagungsband macht ein „Plädoyer“ der Hg. (S. 1–14) für den eingangs erwähnten „offenen Investitionsbegriff“, der Investition als strategischen Einsatz von Kapital, Zeit, oder Ressourcen